

Silvesterabend 31.12.2020 Jahreslosung Lk6, 36

Liebe Gemeinde.

Der letzte Tag des Jahres – und wir blicken zurück.

Oder einmal anders: Statt auf dieses bewegte Jahr zurückzuschauen, dass uns durch die Coronakrise wie selten sonst, angestrengt und zeitweilig zermürbt hat, könnten wir uns in die Zukunft hineinfühlen, nur mal hypothetisch für einen kurzen Moment: Silvester 2021! Wie feiern wir dann diesen Gottesdienst?

Ohne Maske, mit Gesang und Männerchor? Eine volle Kirche, ohne auf Abstandsregeln zu achten und hinterher eine Feier, generationsübergreifend und für die junge Generation eine nachgeholt Party mit Böllern, Sekt und Ausgelassenheit?

Ach, wäre das schön. Dürfen wir uns das vorstellen, dass wir wieder unbeschwert miteinander umgehen, uns auch umarmen bei der Begrüßung und beim Abschied?

Zu schön wäre es, um wahr zu sein.

Immerhin: Ein Hoffnungsschimmer am Horizont sind die jetzt begonnenen Impfungen. Endlich wurde ein Mittel gegen das Virus gefunden.

Dennoch: Selbst, wenn in einem Jahr das Virus bekämpft ist, wird vieles nicht mehr wie vor Corona sein. Diese Pandemie hat vieles aus dem Lot gebracht. Alte Sicherheiten gelten nicht mehr. Unser Denken, alles unter unserer Kontrolle zu halten, hat einen Riss bekommen. Und das ist nicht nur schlecht. Wir hätten sonst weiter gemacht mit der Ausbeutung der Natur, mit dem Wachstum der Wirtschaft, mit dem irrsinnigen Glauben an ein immer noch mehr, weiter, größer und schneller.

Das Virus hat uns unsere Verwundbarkeit vor Augen geführt wie sonst nicht einmal die Klimakrise.

Wir stehen am Ende eines Jahres, dass später in den Geschichtsbüchern verzeichnet sein wird.

2020 – das Corona Jahr. Noch weit schlimmer als 2004, als ein Tsunami in Südostasien ganze Landstriche wegriß mit mehreren Hunderttausenden an Toten.

Noch gravierender in der Wirkung als 2015, als das Jahr mit den meisten Flüchtlingen, die nach Deutschland und Europa kamen.

Eine junge Mutter sagte mir, irgendwie ist das doch auch ein Ereignis, mit dabei gewesen zu sein, in diesem Corona Jahr. Darüber werden viele Menschen in zweihundert Jahren noch reden ähnlich wie über die Jahre, in der die Pest oder die spanische Grippe in Europa wüteten.

Na ja, das mag jugendliches Denken sein. Unbelastet. Und nach vorne schauend. Das Leben ist noch lang und bringt sicher viel Schönes und Unerwartetes.

Hat dieses vergangene Jahr unseren Glauben erschüttert? Manchmal vernahm ich Stimmen wie: Warum macht Gott das Virus nicht weg?

Ich verstehe Gott nicht. Kann oder will er nicht helfen? Dieser Gott, den wir Weihnachten hoch erfreut erwartet haben, kann und tut das tatsächlich nicht.

Dieser Gott ist nämlich nicht ein Gewaltenherrscher, wie wir ihn gerne hätten einer, der alles Schlimme und Bedrohliche in dieser Welt mit einem Schlag beseitigt. Gott, der Weihnachten gekommen ist, der liegt schutzlos und der Willkür anderen ausgesetzt, in einer Futterkrippe. Das ist Weihnachten. Da bückt sich der Erhabene zu uns herunter und kommt und teilt unsere Ängste, unsere Sorgen.

Dieser Gott wird auch im nächsten Jahr an unserer Seite ausharren. Er wird trauern mit uns, wenn wir einen Grund dafür haben, er wird lachen mit uns, er wird an unserer Seite sein im Kampf gegen das Virus und anderen Gefahren.

Aber er wird uns nicht ein für alle Mal aus unseren Zwängen und Fehlentscheidungen befreien, von unseren Verletzungen und bösen Viren erlösen.

Er wird uns weiter die Freiheit lassen in allem, was wir tun. Ob es gut ist oder schlecht.

Ob wir gnädig sind im Umgang miteinander und einander verzeihen, wo wir uns schuldig gemacht haben.

Der Gesundheitsminister Jens Spahn hat das vor einigen Wochen so gesagt: „Wir werden in ein paar Monaten einander wahrscheinlich viel verzeihen müssen.“

Da hat ein Minister mal ein schönes Wort gesagt. Er war nicht zu eitel oder machtbewusst, Eingeständnisse zu machen und eventuell auftretende Fehler bei der Bekämpfung des Virus zuzugeben. Niemand weiß alles. Schon gar nicht bei einer nie vorher gekannten Gefahr durch ein neuartiges Virus. Anstatt zu tun als ob, gesteht der Minister, dass auch die Regierung nach richtigen Lösungen und Maßnahmen gesucht hat und es weiterhin tun wird.

Keiner weiß alles. Das ist niemandes Schuld. Es ist einfach so. Und der Minister gibt es zu.

Sind Sie noch mit der Jahreslosung von 2020 vertraut?

Ein flehentlicher Ruf aus dem Markus Evangelium: Ein Vater, der um seinen todkranken Sohn bangt. „Ich glaube; hilf meinem Unglauben!“

Der Gaube kann ja manchmal, so die Bibel, Berge versetzen. Im Nachhinein war das ein passendes Wort für das Krisengeschüttelte vergangene Jahr.

Und nun die Jahreslosung für das kommende Jahr, ebenso treffend. Es berührt das Thema der Nächstenliebe, entnommen aus der bekannten Bergpredigt Jesu, aufgeschrieben bei Lukas im 6. Kapitel: „*Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist.*“

Weiter schreibt Lukas: *Und richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet. Verdammt nicht, so werdet ihr nicht verdammt. Vergebt, so wird euch vergeben.*“

„Wir werden in ein paar Monaten einander wahrscheinlich viel verzeihen müssen.“ So drückt es der Gesundheitsminister aus.

Das war die Versuchung in diesem Jahr, die Menschen zu verurteilen, die beispielsweise die Gefahr des Virus' herunterspielten oder gar auf die Querdenker Demos gingen – ohne

Maske, ohne Einhaltung der Abstandsregeln, weil in ihren Augen das Virus doch nichts anderes als ein kleiner Schnupfen ist.

Und jetzt sind die Impfskeptiker dran. Denen wollen wir es zeigen, warum das sich Impfen lassen so wichtig ist. Die unterschiedlichen Auffassungen allein in dieser Frage hat unser Land fast gespalten. Es geht ein Riss durch das Land. Jetzt hilft nicht das gegenseitige beschimpfen und verurteilen. Jetzt hilft allein eine gute Aufklärung. Und die ist ja schon im Gange. Auf vielen Plakaten wird für die Impfung geworben.

Seid barmherzig. Gerade mit den Andersdenkenden. Sie wollen respektiert und gehört werden. Und natürlich darf man die gleiche Behandlung für sich selbst erwarten.

„Seid barmherzig.“ Haben Sie sich schon etwas für das kommende Jahr vorgenommen? Einen Vorsatz? Weniger essen, mehr Sport treiben. Mit dem Rauchen aufhören. Das sind die üblichen Vorsätze.

Nein, ich meine eine neue Haltung. Auch die kann man lernen und trainieren.

Eine Haltung, die genau das ausdrückt: Barmherzigkeit mit mir selbst und dann mit dem anderen, dem Fremden, der mir Unsympathischen, dem Ungläubigen, der Andersdenkenden. Was habe ich davon? Vielleicht schaffen wir damit eine menschlichere Welt. Am Anfang der Pandemie war viel von Solidarität und Hilfsbereitschaft zu spüren. Irgendwann, spätestens als sich der zweite Lockdown ankündigte, kippte die Stimmung im Land. Man traf plötzlich häufiger auf Unduldsame und unfreundliche, genervte Menschen. Im Supermarkt wurde gedrängelt oder gemeckert.

Wir werden einander viel zu verzeihen haben. Das gilt für uns alle. Aber wer kann das? Und wie gelange ich dahin, wenn mir selbst alles zu viel und zu anstrengend wird?

Ich glaube, dass das nur gelingt, wenn wir uns wieder ernsthaft darauf verständigen und nachvollziehen, was da eigentlich Weihnachten jedes Jahr neu passiert. Auch das ist ja ein historisches Ereignis, von dem bis heute die ganze Welt spricht. Nur, hat Weihnachten noch eine tiefe Bedeutung für uns? Suchen wir dort noch nach einer Wahrheit, die uns freimacht von Ängsten, von Egoismus, von Zwanghaftigkeit, Missmut und Frustration?

Waren die einzige Sorge vieler Menschen an *diesem* Weihnachtsfest nicht vor allem, wie und mit wem sie Weihnachten – ganz privat - feiern können? Für wen von uns hat Weihnachten eine nachhaltige Wirkung, die unser ganzes Denken und Handeln bestimmt?

Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist.

Dieser Gott, der in Christus zur Welt kam, zeigt sich als Menschenfreund, als barmherziger, mitgehender Gott. Dem können wir folgen, dem können wir uns anvertrauen. Dem können wir uns hingeben, weil er sich für uns hingegen hat.

Und dann seinem Beispiel folgen.

Mit Hass und Rechthaberei, mit Wut und Gewalt hat noch nie irgendetwas zum Guten geführt. Mit Hingabe und Barmherzigkeit dagegen schon. Bei Lukas ist von den „letzten Dingen“ die Rede, ohne die all unser Tun nichts nützt. Es ist der Blick auf den „Vater.“ Seine

Barmherzigkeit umfasst alles Verzeihen. Mit ihm werden wir die Herausforderungen im neuen Jahr am ehesten bestehen.

Mit ihm und seiner Barmherzigkeit ist der Anfang gesetzt für ein neues Jahr.

Amen.